



Estancia Coy Inlet („wo das Wasser hineingeht“)

„Ich glaube es gibt Ärger!“ sagt Diana zu Rüdiger als ein weißer Doge Kleinlaster vor unserem Auto hält. Der Fahrer reagiert nicht auf Dianas Winken und schaut auch so recht grimmig drein.

Wir sind gerade mit unserem Frühstück fertig und verstauen die Campingstühle. Die Nacht haben wir hier am Cap Puerto Coig verbracht. Rüdiger geht mit einem Lächeln zum Truck und begrüßt den Fahrer mit einem freundlichen „buenos dias“. Dieser erwidert den Gruß und fragt uns, woher wir kommen und wohin wir wollen.

Das Eis ist gebrochen, als er hört, dass wir aus Deutschland kommen. Breit grinsend teilt er uns mit, er sei selbst ein viertel Deutscher. Außerdem noch ein viertel Waliser und ein halber Schotte. Und dass seine Großeltern 1892 hier nach Argentinien eingewandert seien. „Wollt ihr noch mehr Mischung?“ fragt er uns verschmitzt und seine stahlblauen Augen zwinkern. Wir erfahren, dass seine Frau je zur Hälfte Italienerin und Portugiesin ist.

Ab hier wechselt er in die englische Sprache, die er als Kind noch vor dem Spanischen gesprochen hat. Der Name des immer freundlicher werdenden Herrn ist Hewlett Leslie und er ist Eigentümer der Estancia Coy Inlet, auf dessen Grund wir genächtigt haben. Wir sind froh einen englisch sprechenden Estanciero getroffen zu haben und löchern ihn mit Fragen.

Bereitwillig und mit Stolz teilt er uns mit, dass

- seine Estancia 52.000 Hektar Grund hat
- darauf ca. 12.000 Schafe weiden
- jedes Jahr ca. 8.000 Lämmer geboren werden
- davon ca. 3.500 Lämmer verkauft werden
- die Hälfte des Einkommens mit Wolle, die andere mit Fleischgewinnung erzielt wird
- der Wollpreis seit zwei Jahren wieder am steigen ist
- ein Grund dafür die schlechte Baumwollqualität aus Asien ist
- ein weiterer Grund dafür der Umstieg vieler Hotels und Fluggesellschaften von Synthetikteppichen auf Feuer hemmende Wollteppiche ist
- eine teilweise Umstellung auf Merino-Schafe erfolgte, da ihre Wolle feiner ist („Die Lämmer aber nicht so gut schmecken!“)
- im November und Dezember die Schafe geschoren werden
- die Schwänze der Schafe aus Hygienegründen gekürzt werden müssen. Er zeigt uns sein riesiges Messer und den Wetzstahl aus Solingen.
- 7 Festangestellte und 17 Saisonarbeiter bei ihm beschäftigt sind
- 4 Männer jeden Tag mit Pferden und Hunden ausreiten, um die Zäune zu kontrollieren
- sie dabei auch Jagd auf den Rotfuchs machen, der viele Lämmer reißt
- seine Angestellten am liebsten 3-mal täglich Fleisch auf dem Teller haben wollen
- auch die Guanakos zur „Plage“ werden. Auf einer Weide hat er 400 Stück gesichtet.
- der Puma ab und zu die Estancia durchstreift, aber keinen großen Schaden anrichtet
- auf seiner Estancia bis vor ein paar Jahren noch reine Selbstversorgung möglich war, heute Gemüse aus der Stadt zugekauft wird
- der Name seiner Estancia halb indianisch und halb englisch ist und „wo das Wasser hineingeht“ bedeutet. Der Name wurde gewählt, weil hier am Meer 18 Meter Tide ist und jede Flut das Meerwasser bis zu 30 Kilometer flussaufwärts drückt.

Im weiteren Verlauf der Unterhaltung erzählt uns Hewlett von seiner Europareise bei der er die Länder seiner Vorfahren besucht hat. Die Länder in Europa seien schon sehr klein und er wunderte sich über das Sprachenwirrwarr. Auch kulinarisch gab es Höhen und Tiefen. Besonders die italienische Pizza sei „very poor“. Hier in Argentinien besteht nämlich eine Pizza aus dickem Teig, wenig Tomatensoße und einer sehr dicken Käseschicht. Die Geschmäcker sind eben sehr verschieden – wir jedenfalls bevorzugen die italienische Variante.

Angesprochen auf eine mögliche Nachfolge durch seinen Sohn, sagt er, dass dies nicht sicher sei. Sohn und Tochter studieren im 2600 km entfernten Buenos Aires. Wichtig sei, dass sie einen möglichst hohen Bildungsabschluss bekommen. Er habe sie deswegen auch jeweils für 6 Monate in Deutschland studieren lassen, um eine dritte Sprache, neben Spanisch und Englisch, zu erlernen.

Die Unterhaltung mit Hewlett ist so interessant und lustig, dass wir gar nicht merken wie die Zeit vergeht. Nach über einer Stunde entschuldigt er sich, dass er nun weiterfahren müsse, um in Rio Gallegos geschäftliche Termine wahrzunehmen. Sehr herzlich verabschieden wir uns mit vielen guten Wünschen voneinander.